

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 31.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 17. April 1909.

34. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Nach vorgängiger Wahl ist als Schiedsmann für eine dreijährige Amtsdauer bestellt worden: Gerbereibesitzer Ludwig Frank jun. in Fischelbach für den Bezirk Hesselbach. Arnberg, den 5. April 1909. Der Landgerichts-Präsident. J. B.: Rasch.

Bündnistreue.

Die Nibelungentreue, die während der letzten Krisenzeit sich so sicher und fest bewährt hat, widmet Professor Dr. Franz v. Liszt von der Berliner Universität in der „Wiener Neuen freien Presse“ folgende bemerkenswerte Osterbetrachtung. Der bekannte Rechtslehrer schreibt:

Was vor wenigen Tagen noch weder die Börse noch die Presse, weder die Diplomaten noch die Völker zu hoffen wagten, ist zum Ereignis geworden: die Osterglöckchen läuteten den Frieden ein. Unter den Strahlen der Frühlingssonne ist der Schnee in den Vergtälern geschmolzen; aber auf den nunmehr gangbar und fahrbar gewordenen Wegen wälzen sich nicht, wie wir alle befürchtet hatten, die Heeresmassen gegeneinander zu blutigem Kampf. Die Börsenkurse sind in die Höhe geschossen, in der Presse häufen sich die beruhigenden Nachrichten; die Völker atmen auf und die Diplomaten haben ihre Ferienreisen angetreten. Auch die allzeit Nüchternen, die nur einen Waffenstillstand sehen, wo den anderen der Friedenshimmel voller Geigen hängt, sie stecken die Sorgen zurück und freuen sich über das Erreichte.

Und Oesterreich-Ungarn wie seine Freunde haben alle Ursache, sich zu freuen. Die habsburgische Monarchie hat einen unblutigen Sieg davon getragen, der schwerer wiegt als ein ruhmreicher Feldzug. Niemand hat daran gezweifelt, daß es Oesterreich-Ungarn gelingen wäre, im Laufe des Sommers Serbien mit Truppen zu überflutieren, die Schwierigkeiten zu überwinden, die der Gebirgskrieg stets mit sich bringt, und den Gegner niederzuwerfen. Aber was dann? Eine dauernde Besetzung Serbiens hätte die Mächte der Tripel-Entente zum Einschreiten veranlaßt und die Gefahr eines Weltbrandes in die nächste Nähe gerückt; eine Kriegsschädigung wäre von Serbien nicht zu erlangen gewesen, und seine wirtschaftliche Abhängigkeit von dem mächtigen Nachbarstaat hätte nicht größer werden können, als sie heute schon ist. Das einzige, was ein erfolgreicher Waffengang mit Serbien dem Donauraum bringen konnte, hat dieser ohne Schwertstreich erreicht: er hat die Bedeutung seiner Machtstellung den Balkanländern und über diese hinaus den europäischen Großmächten eindringlich in das Bewußtsein zurückgerufen. Man mag das immerhin „Prestigepolitik“ nennen; wenn man nur nicht vergißt, daß Prestige auch auf der Balkanhalbinsel gleichbedeutend ist mit politischem und wirtschaftlichem Einfluß. Dieser Erfolg wiegt die halbe Milliarde reichlich auf, die die Rüstungen ver-

schlungen haben. Und der Feldzug hätte unter allen Umständen mehr gelostet.

Oesterreich-Ungarn hat also alle Ursache, sich zu freuen. Aber wenn wir im Deutschen Reich uns mit Oesterreich-Ungarn freuen, so ist das nicht bloße Mitfreude an dem Erfolg eines Freundes, sondern zum großen, vielleicht größeren Teile Eigenfreude an dem für uns errungenen Erfolg. Das Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich hat sich als ein Machtfaktor ersten Ranges erwiesen. An der Bündnistreue der beiden verbündeten Staaten sind die geschickten Schachzüge der Gegner aufgefunden worden. Daß der Frieden gewahrt werden konnte, war ein weithin verständlicher und allseits verstandener Beweis für die achtunggebietende Macht, die das Bündnis den beiden Verbündeten gewährleistet.

Es hat viele Freunde Oesterreich-Ungarns bei uns im Deutschen Reich gegeben, die die Aehrenthäufige Politik nicht verstanden haben und auch heute noch nicht verstehen. Warum mußte die seit dreißig Jahren tatsächlich bestehende Angliederung Bosniens und der Herzegowina nun auf einmal auf eine andere rechtliche Grundlage gestellt werden? Die Umwandlung der Türkei in einen Verfassungsstaat konnte das rasche und einseitige Vorgehen Oesterreich-Ungarns nicht genügend erklären; die Schwierigkeiten, die mit dieser von den „Staatsmännern“ wieder einmal nicht vorausgesehenen Aenderung gewiß gegeben waren, konnten ebenso gewiß auf andere Weise gelöst werden. Und wie erklärt sich der hohe Preis, den Oesterreich-Ungarn für die formelle Annexion der bereits tatsächlich annektierten Provinzen zu bezahlen bereit war: der Verzicht auf die Rechte im Sandschak Novi-Bazar und in Montenegro? Handelte es sich um einen kühnen Hufarenritt oder um weitausblickende Großmachtpolitik?

Aber auch von diesen Zweiflern waren die allermeisten bei uns sich klar darüber, daß, wenn es zu ernstlichen Verwicklungen kommen sollte, das deutsche Reich an der Seite seines Verbündeten Stellung nehmen müsse. Es hat zwar nicht an Stimmen, namentlich auch in einem Teile der linksliberalen reichsdeutschen Presse, gefehlt, die diese unbedingte und uneingeschränkte Parteinahme des deutschen Reiches für seinen Verbündeten mißbilligten und jenes lieber in der Rolle des Vermittlers als in der des „Sekundanten“ gesehen hätten. Aber im großen und ganzen kann man wohl sagen, daß die Haltung unseres Reichstanzlers in diesen stürmisch bewegten Wochen der Stimmung nicht nur der maßgebenden politischen Parteien, sondern des ganzen deutschen Volkes durchaus entsprochen hat.

An den Wortlaut des Bündnisvertrages haben dabei wohl nur die Benignen gedacht. Man hat es kaum da oder dort beachtet, daß Sinn und Tragweite des Bündnisses in den letzten Jahren sich wesentlich umgestaltet haben, ohne daß der Wortlaut des Vertrages eine Aenderung

erfahren hat. In dem jetzt gemeinsam errungenen Erfolg liegt eine weitere Festigung des das Deutsche Reich mit Oesterreich-Ungarn verknüpfenden Bandes. In dieser Festigung und Erweiterung der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Mächte erblicke ich die bedeutsamste Tatsache, die uns die letzten Jahre in Beziehung auf die Gruppierung der europäischen Großmächte zu einander gebracht haben. Damit verliert die „Einkreisungspolitik“ die letzte Möglichkeit eines durchschlagenden Erfolges: eine Großmacht kann isoliert werden: zwei Großmächte „isolieren“ zu wollen, ist politisch wie logisch unmöglich. Oesterreich-Ungarn hat den englischen Lockungen widerstanden; jetzt hat das Deutsche Reich ihm Treue mit Treue vergolten und damit Europa den Frieden gewahrt. . . .

Den Frieden? Oder ist es nichts als ein Waffenstillstand? Wird Rußland unter ihm günstigeren Verhältnissen den Kampf um den dominierenden Einfluß auf der Balkanhalbinsel wieder aufnehmen, unterstützt von dem uns großenden Großbritannien und dem ihm verbündeten Frankreich? Es ist hier nicht der Ort, auf diese Zweifelsfragen einzugehen. Aber an die durch die Geschichte festgestellte Tatsache darf wohl erinnert werden, daß die Früchte eines Sieges um so sicherer für die Dauer bewahrt werden, je maßvoller der Sieger einen Sieg ausnützt. Für Serbien handelt es sich um die wirtschaftliche Existenz, um die Absatzgebiete für seine land- und viehwirtschaftlichen Produkte. Wenn Oesterreich-Ungarn es versteht, diese Lebensfrage Serbiens befriedigend zu lösen, dann dürfte die Gefahr eines Balkankrieges auf lange Jahre gebannt sein.

Durch seine geographische Lage und durch die Zusammensetzung seiner Bevölkerung ist Oesterreich-Ungarn zur führenden Rolle im europäischen Südosten berufen. Es wird diese Stellung um so sicherer erlangen und behaupten können, je freierwilliger und fortschrittlicher die Politik ist, die es den Balkanstaaten gegenüber auf wirtschaftlichem wie auf allen andern Gebieten verfolgt. Agrarische Selbstsucht muß dabei freilich ausgegaltet sein. Eine großzügige Politik wohlwollenden Entgegenkommens wird auch Italien dem Zweifeln und wieder näher bringen, dessen Machtstellung es bisher wohl nicht ganz zureichend eingeschätzt haben dürfte. Die Wiederbelebung des Dreibundes im Bismarckschen Sinne aber wäre ein unerfüllbares Verlangen des europäischen Friedens; ein zentral-europäischer Block, der mit den ihm befreundeten Staaten von der Nordsee und Ostsee über die Adria und das Tyrhenische Meer bis an die Gestade des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres reicht.

Die Bündnistreue, die Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich in schwerer Zeit sich gegenseitig betätigt haben, muß und wird verbende Kraft entfalten. Und deshalb dürfen wir es uns wohl vergönnen, uns der Osterstimmung in froher Hoffnung entgegen zu stellen.

Heimliche Liebe.

Erzählung von Wald Aug. König.

(Fortsetzung.)

Ein ohnmächtiger Zorn gegen Kramsdorf hatte ihn plötzlich erfaßt. Wenn er sie wirklich belauscht hatte — vielleicht wieder seinen Willen Zeuge der großen Abschiedsszene zwischen ihm und Hanna gewesen war, dann — ja, dann war er vielleicht Gentleman genug, um zu schweigen — gegen jedermann — selbstverständlich — aber wie würde er in Zukunft Hanna gegenüberstehen? Sie hatte ja erst kurz vorher erzählt, daß er ihr „den Hof mache“ — freilich — in seiner jugendhaften, halb unreifen Art. Aber dennoch: es gab dann einen Menschen auf der Welt, der von ihrem Geheimnis wußte, der es sich erlauben durfte, schlecht von Hanna zu denken — sie wohl gar durch eine plump-vertrauliche Anspielung zu beleidigen! Immer heißer begann sein Blut zu wallen; sein Zorn verwandelte sich in Grimm, in wütende Empörung bei diesem Gedanken. Eine Art von Mordlust erfaßte ihn; er hätte diesen Menschen erwürgen können, ihn niederschleichen . . . und er würde es tun, wenn er es jemals wagen sollte . . . Aber nein — das war ja ausgeschlossen.

Er verlangsamte seinen Lauf und sah nun erst zu seinem Ersticken, daß er bereits das Ende des Sees erreicht hatte. Wie ein Foller mußte er ja gefahren sein. Schnell entfernte er nun die Schlittschuhe, kletterte mit schwerfälligem Schritt und zitternden Knien das Ufer empor und ging langsam nach Hause.

Es war inzwischen ganz dunkel geworden; immer tiefer hatten sich die grauen, düsteren Wolken gesenkt;

und nun begann es zu schneien — weich, lautlos, in großen, zitternden Flocken.

8.

Hanna ging am Arme Kramsdorfs durch den Wald zurück.

Das Blut hämmerte in ihren Schläfen, und ihre Wangen glühten . . . Von der frischen Winterluft — dachte sie — gewiß. Aber weshalb klopfte ihr Herz denn so eigentümlich? Bald hastig und laut und dann wieder langsam, flüsternd, kaum vernnehmbar.

Sie öffnete die Pelzjacke und atmete tief auf. Vor ihren Augen tanzten rote Flecken und ihre Füße zitterten, so daß sie sich fest auf den Arm ihres Begleiters stützen mußte.

Udo Kramsdorf schwieg; er mußte auf den Weg achten, um für Hanna die schmale, ausgetretene Spur freizulassen, während er selbst bis über die Knöchel in dem weichen Schnee versank.

Plötzlich blieb Hanna stehen — ein jäher Schreck durchzuckte sie: Kramsdorf hatte sich tief herabgebogen, so daß der Schirm seiner Mäher ihren Hut berührte. „Mein Gott, also doch!“ dachte sie. Und dann sah sie, daß er nur einem der tief herabhängenden Zweige ausgewichen war.

Sie atmete wieder auf.

Aber nun kam eine jagende Angst über sie. Sie fieberte — jetzt fühlte sie es ganz deutlich: ihre Rippen waren heiß und trocken, und im Nacken knisterte es so eigentümlich bei jeder Bewegung des Kopfes.

Mit dumpfer Gleichmäßigkeit wiederholten sich ihre Gedanken: „Er hat alles gesehen . . . er wird Vorteil daraus schlagen für sich . . . jetzt überlegt er nur, wie er es anfangen soll, und deshalb ist er so schweigend

. . . er betrachtet dich als Freiwild, er glaubt ein Recht dazu zu haben. Aber er ist doch ein Gentleman, sein Stand, sein Titel verpflichten ihn doch. Vielleicht! Vielleicht geht er aber auch hin und spricht davon, erzählt es allen Leuten, die es hören wollen — den Skandal! Und die Leute hören ja so gern etwas Skandalöses, auch die sogenannten Vornehmen, die vielleicht noch mehr als . . .

Sie begann plötzlich hastig zu laufen, bis ihr der Atem verging und sie stehen bleiben mußte.

„Sie sind müde, gnädige Frau! Weshalb eilen Sie aber auch so?“

Er sagte es ruhig, ohne jede Erregung in der Stimme, anscheinend froh, daß er überhaupt nur etwas zu sprechen hatte.

„Müde? — O nein — ich bin nur . . . ich fühle mich etwas“ . . .

Sie hatte sich an einen Baum gelehnt und gab seinen Arm frei.

Zwischen den Stämmen hindurch konnte man schon das Dorf sehen, hier und da ein Licht in den Häusern. Das Gutshaus lag im Dunkel des Parkes; nur über der Einfahrt blinkten träge und melancholisch die beiden Laternen; und der Schnee begann zu rieseln in dünnen, vereinigten Flocken, die nach und nach größer und wurden.

Dort drüben saß Rudolf Warnow, ihr Gatte, in seinem einsamen Studierzimmer und wartete auf sie. Vielleicht tat er das auch nicht einmal, vielleicht arbeitete er und dachte gar nicht an sie. Und jetzt würde sie vor ihn hintreten müssen, bald, in wenigen Minuten, mit Udo Kramsdorf. Ob wohl so etwas schon vorgekommen war daß in einem solchen Falle . . . Vielleicht sagte dieser selbe Udo Kramsdorf dann: „Herr v. Warnow,

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Der Kaiser, die Kaiserin und der Prinz Oskar von Preußen, die am Dienstag die Reise nach Korfu von Potsdam aus angetreten haben, sind am Mittwoch vormittag in Venedig angekommen, wo sie die Kaiserjacht „Hohenzollern“ erwartet. In Venedig sind noch Fürst Bülow und seine Gemahlin zur Begrüßung der Majestäten anwesend, die einen Tag dort verbleiben. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt das Kaiserpaar, das etwa am 16. d. Mts. auf Schloß Milleon auf Korfu eintreffen wird, den Aufenthalt bis zum 10. Mai auszudehnen.

Italien.

Die „Tribuna“ schreibt zu der Zusammenkunft des Ministers Tittoni mit dem Fürsten v. Bülow in Venedig, sie beweise nicht nur die herzlichen Beziehungen beider Staatsmänner, sondern auch das sehr herzliche Verhältnis zwischen Deutschland und Italien; doch sei sie nicht von politischen Erwägungen ausgegangen, auch habe sie keine politischen Folgen. Der Dreieund brauche nicht gestärkt zu werden, noch habe jemand daran gedacht, ihn vorzeitig zu erneuern. Das „Giornale d'Italia“ sagt hingegen, die Begegnung sei nicht nur ein Höflichkeitsakt, bezwecke auch nicht nur die Regelung des Programms der Reise Kaiser Wilhelms, sondern betreffe auch die Interessen Italiens, dessen internationale Stellung und Deutschlands gesamte Außenpolitik.

Orient.

In Konstantinopel sind große Unruhen ausgebrochen. Die anatolischen Truppen zogen am Dienstag morgen unter Führung von Sofias aus der Kaiserne in Stambul und forderten die Einsetzung der religiösen Scherifa-Rechte oder den Sturz der Regierung. Es kam zu einem Kampfe zwischen den anatolischen Truppen und den Jägern aus Saloniki, wobei es mehrere Tote gab. Die Regierung bot die ganze Garnison zum Schutze des Parlaments und der Porte auf. Die Bevölkerung ist von einer Panik ergriffen. In Stambul und Galatha sind alle Läden geschlossen. Stambul ist vom Militär abgesperrt. Von hervorragender Seite wird mitgeteilt, daß die Revolte, deren Folgen noch unabsehbar sind, das Wert der muslimanischen Gesellschaft „Ittihad Muhammedi“ ist, die erst vor Monatsfrist gegründet wurde. Die Revolutionäre haben die Wiederherstellung des Scherifarrechts nach auf dem Koran beruhenden geistlichen Recht der Muhammedaner auf ihre Fahne geschrieben.

Konstantinopel, 14. April. Bei den gestrigen Zusammenstößen wurden insgesamt 70 Türken getötet und 30 verwundet. Unter den Toten befindet sich der Justizminister und ein arabischer Deputierter.

Das bisherige Kabinett hat demissioniert. Nach der neuen Ministertwahl wird Trevid Pascha Großvezir. Rifad Pascha bleibt Minister des Äußern und Eden Pascha übernimmt das Kriegsministerium.

Die Wetternachrichtsstellen für Norddeutschland.

Seit drei Jahren haben wir einen öffentlichen Wetterdienst, der durch Ausgabe von Wettervorhersagen und durch schnelle Verbreitung von Wetterarten in erster Linie den Landwirten Gelegenheit geben will, das bevorstehende Wetter bei ihren Arbeiten besser berücksichtigen zu können.

Norddeutschland besitzt 10 Wetterdienststellen, deren Dienststellen ihren Sitz in Aachen, Hamburg, Berlin, Magdeburg, Breslau, Königsberg, Bromberg, Frankfurt a. M., Weiburg und Jülich haben. Sämtlichen Dienststellen werden durch Vermittlung der Hamburger Seewarte die täglichen Wetterbeobachtungen telegraphisch übermittelt; die Zahl der über ganz Europa verteilten Wetterstationen beträgt 70. Außerdem erhalten die öffentlichen Dienststellen telegraphische Morgenberichte einer Anzahl anderer wichtiger Orte ihres Bezirkes,

darf ich Sie auf ein paar Augenblicke bitten, Ihre Frau Gemahlin hat . . . Ihre Frau Gemahlin ist . . .

Lächerlich! Auf diese Weise geschah es ja nie. Aber langsam, schleichend, ganz allmählich, Tropfen auf Tropfen von dem Gift, Erst wußte es einer, dann zwei, dann zehn . . . es war ja unberechenbar . . . den Gatten, den Verlorenen traf es meist ganz zuletzt . . . einmal aber fiderlich, wenn er sich vielleicht auch im Anfang dagegen sträubte.

„Sie werden sich erkälten, gnädige Frau. Wollen Sie nicht Ihre Jacke schließen?“

„Ja.“

Sie tat es ganz mechanisch.

„Graf Udo?“

„Gnädige Frau?“

„Wie . . . wie kam es eigentlich, daß Sie so plötzlich vor mir standen?“

„So plötzlich vor Ihnen?“

Er begriff scheinbar gar nicht, wovon sie sprach.

„Ja doch. Vorhin.“

„So? Ich kam doch durch den Wald, und dann in dem weichen Schnee.“

„Allerdings. Aber . . . sahen Sie uns . . . sahen Sie mich nicht schon eine Zeitlang vorher?“

„Ja.“

Sie sah ihn an und fügte fast drohend hinzu:

„Weide?“

„Sie und Herrn von Hellborn.“

„Nun — und weiter?“

Sie stampfte ungeduldig mit dem Fuße auf.

„Was weiter?“ fragte er.

„Sahen Sie denn sonst nichts? Wir verabschiedeten uns doch. Und dann.“

„D. gnädige Frau.“

„Also doch!“ Es klang beinahe triumphierend; nun ergriff sie seinen Arm. „Aber so sprechen sie doch!“

„Muß ich, gnädige Frau?“

sowie Postkarten zahlreicher über Deutschland verteilter Stationen, die das Wetter des Vortages melden. Alle diese Angaben dienen zur Herstellung von Karten über die Witterungsverteilung in Europa; sie werden mit den Karten der vorangegangenen Tage verglichen und auf Grund anderer Beobachtungen der Witterungsvorgänge sodann die Wettervorhersagen für den nächsten Tag aufgestellt. Diese Vorhersagen, die nach den klimatischen Unterschieden innerhalb des Bezirks für verschiedene Gebiete oft verschiedene Fassung erhalten, werden der nächstgelegenen Telegraphenanstalt bis 11 Uhr vormittag mitgeteilt, von hier telegraphisch an sämtliche Telegraphenanstalten des Bezirks weiter gegeben und während der Sommermonate um 12 Uhr mittags durch Anschlag öffentlich bekannt gegeben. Sie können außerdem gegen geringe Pauschalgebühr durch die Post bezogen oder telephonisch von den Telegraphenanstalten gegen Erstattung von 10 Pfennigen für den Einzelfall erfragt werden.

Außer der Vorhersage wird während des ganzen Jahres eine gedruckte Wetterkarte in den Vormittagsstunden hergestellt und sofort durch die Post verbreitet. Die Wetterkarte ist eine Landkarte, die mit einfachen Zeichen die Verteilung des Luftdrucks über ganz Europa darstellt und Angaben über Temperatur, Bewölkung, Niederschläge und Winde an den einzelnen Beobachtungsstationen enthält. Sie gibt also einen Ueberblick über die Wetterlage in Europa um 8 Uhr morgens und enthält außerdem eine kurze sachliche Schilderung der Witterungsverteilung, sowie eine allgemein gehaltene Wettervorhersage. Die Karten erleichtern somit dem Leser das Verständnis für die am eigenen Wohnort beobachteten Witterungsvorgänge, und geben ihm die Möglichkeit, seine eigenen Anschauungen über das Wetter zu vervollkommen.

Es wäre sehr zu wünschen, daß seitens der Gemeinden auf die Wetterkarte abonniert würde, um sie an allen Telegraphenanstalten, Dienstgebäuden, Schulen oder anderen geeigneten Plätzen öffentlich auszuhängen. In einzelnen Bezirken, z. B. in Dortmund, Aachen, Siegen, Kassel und Jülich, sind zur beschleunigten Verbreitung der Wetterkarten, deren Bezugspreis übrigens nur 50 Pfg. für den Monat beträgt, Kartenausgabestellen eingerichtet worden. Vorerst ist der Wetternachrichtendienst noch eine neue Einrichtung, die immer noch den Charakter eines Versuches trägt und darnach beurteilt werden muß. Die Schwierigkeiten einer befriedigenden Betätigung der Wetterdienststellen werden aber um so eher beseitigt, je verständnisvoller die Bevölkerung sich dem ganzen Unternehmen gegenüberstellt. Der Wetterdienst tritt mit dem 1. Mai dieses Jahres wieder in Kraft.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

Laasphe, 16. April. Interessante Zahlen veröffentlicht das Amtsblatt des Reichs-Postamtes über den Postverkehr. Danach betrug die Zahl der Konteninhaber Ende Februar d. J. 20,380, während sie Ende März 23,786 betrug. Sie hatte also im Zeitraum eines Monats 3406 zugenommen. Auf diesen Postkonten sind in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März gebucht: An Guthaben M. 507 934 942,67, an Lastschriften M. 477 768 531,81, Gesamtgut haben der Kontoinhaber am 1. April M. 30 166 360,86, Gesamtgut haben der Kontoinhaber am 1. März M. 25 965 070,81, mithin Zugang im Monat März M. 4 201 290,05.

Stadenbach, 15. April. Ein sehr schlechtes Geschäft machte ein hiesiger Zigarrenhändler, der einem Gastwirt in R. einen Kubikmeter Zigarren verkaufte und zu spät einlief, daß er sich im Preis um über 100 M. verrechnet hatte. Der Käufer, der besser über den Rauminhalt eines Kubikmeters Bescheid wußte, besteht auf Vierzehnung.

Siegen, 14. April. Die neue Bahnlinie Siegen-Dillenburg, welche die Strecke nach Frankfurt a. M. um 29 km abkürzt, ist jetzt endgültig festgelegt. Von heute an liegen die Pläne offen. Nach diesen erhält das benachbarte Weidenau seinen Bahnhof. Von Kreuzthal aus zweigt die Bahnstrecke bei der Eisenbahnstation Weidenau links ab, führt bis zum Weichbild der Stadt Siegen, und dann durch einen ca. 650 Meter langen Tunnel, der den Giersberg durchquert und läuft weiter in den zwischen Siegen und Marienborn auf städtischen Gebiet zu errichtenden neuen Ostbahnhof ein. Marienborn steht vor der Eingemeindung; Stadtverordneten- und Gemeindeversammlung haben bereits die Genehmigung dazu erteilt. Mit dem Bau wird sofort begonnen, die Bauzeit ist auf 3 Jahre berechnet.

(Waldbrände.) In West- und Mitteldeutschland haben

Sie drückte seinen Arm so fest, daß es ihn beinahe schmerzte.

„Sie sollen sagen, ob . . . daß“ . . .

„Daß Sie sich . . . nein — das tut man doch nicht!“

„So sagen Sie es doch!“

„Daß er Sie — küßte.“

Ein eigentümliches, kurz abgerissenes Nachen kam aus ihrem Munde. Dann ließ sie seinen Arm los, lehnte sich wieder gegen den Baum und schwieg.

Endlich begann sie wieder zu sprechen — seltsam klar und ruhig:

„Gut! Und was werden Sie jetzt tun?“

„Aber gnädige Frau. Diese Frage!“

„Nachen Sie doch keine Phrasen! Sie sind doch auch nur ein Mensch. Was werden Sie also tun?“

„Selbstverständlich das, was jeder Kavaliere in einer solchen Lage tun würde; schweigen — unbedingt.“

„So? Und — wenn ich mich damit nicht zufriedengeben würde?“

Graf Udo richtete sich auf.

„Aber, gnädige Frau! Sie zweifeln doch nicht an meinem Ehrenwort als Gentleman und Offizier?“

„Um!“ Sie sah zu Boden und schien zu überlegen.

Kramsdorff, dem die ganze Szene unbehaglich zu sein schien, zupfte an seinem Schnurrbart und sah hilflos zu ihr hinüber. Wie sprach denn diese Frau plötzlich zu ihm?

Das war doch so gegen jede Gewohnheit und Konvention. Wie im Fieber klangen ja ihre Worte! Seine ganze Gewandtheit, auf die er stets so stolz war, verließ ihn in dieser Lage.

Hanna schwieg noch immer; auf ihren Lippen lag ein sonderbares Räseln — spöttisch und grausam zugleich.

Mühsam und beunruhigt begann Kramsdorff wieder:

„Ich kann doch nicht mehr tun, gnädige Frau, als Ihnen mein Wort geben.“

„Doch!“

„Aber, ich bitte Sie!“

(Fortsetzung folgt.)

die Waldbrände in den letzten Tagen einen unheimlichen Umfang angenommen, so daß in mehreren Distrikten die Behörden ständige Wachen aufstellen, um den Brandstiftern beizukommen. Bei Bensberg brach vorgestern abermals ein Waldbrand aus, der einen beträchtlichen Umfang annahm, daß abends noch Militär requiriert wurde. In den letzten drei Tagen haben in den nieder- und oberheinischen Gegenden im Gifel-Sieg-Wuppertal etwa 40 große Waldbrände stattgefunden, weshalb behördlicherseits in den besonders betroffenen Gemeinden ein scharfer Patrouillendienst eingerichtet wurde. Ein Waldbrand bei Oberhunden (Sauerland) österte etwa 1000 Morgen Schonung ein. Am Niederrhein wurden mehrere halbwüchlige Burschen verhaftet, die nachts Brände angelegt hatten.

Dortmund, 15. April. Der Kaiser kommt nach Westfalen! Dem Vernehmen nach hat Se. Majestät der Kaiser und Königin sein Erscheinen bei der Feier auf Hohenlyburg zu Anfang August d. J. zugesagt. — Hierdurch wird der Jubelfeier der Grafschaft Mark aus Anlaß der 300jährigen Zugehörigkeit zur Krone Preußens die rechte Weihe gegeben.

(Grubenunglück bei Hamborn.) Durch eine Explosion schlagender Wetter wurden auf Zeche „Deutscher Kaiser“ Schacht 2, in Neumühl bei Hamborn fünf Bergleute getötet. Nach Mitteilung der Zecheverwaltung ereignete sich das Unglück nachts gegen 12 Uhr auf der letzten Sohle des Flözes 5. Von den fünf Bergleuten, die bei der Katastrophe ihren Tod gefunden haben, konnten durch die Rettungscolonne des Schachtes bis 2 Uhr morgen vier geborgen werden. Die Bergung der fünften Leiche konnte erst nach Aufräumung eines größeren Bruches erfolgen.

Eine Mutter von zwanzig Kindern lebt in Essen. Sie ist die Frau eines Dachdeckermeisters, die erst vor einigen Tagen das zwanzigste Kind geboren hat. Von diesen zwanzig Kindern sind noch vierzehn am Leben, die sich alle guter Gesundheit erfreuen.

Röln, 12. April. (Sonderbarer Unfall.) Eine corpulente Händlerin setzte sich während des letzten Markttages auf eine Gierstie, die infolge der Schwere zerbrach und der Frau mehrere schwere Verletzungen beibrachte, an deren Folgen sie im Krankenhaus verstarb.

Röthen, 14. April. Im Kreiskrankenhaus erkrankten 25 Personen unter Vergiftungserscheinungen. Eine Person ist bereits gestorben.

Im oldenburgischen Städtchen Bant verabreichte am Donnerstag die Frau eines Arbeiters ihren drei Kindern, die an Erkältung litten, eine alte und anscheinend verdorbene Medizin. Sämtliche Kinder starben nach kurzer Zeit unter Vergiftungserscheinungen.

Ein großes Schadenfeuer, bei dem zwanzig Personen in den Flammen umkamen, brach durch Explosion eines Benzinbehälters in Venos in Amerika aus. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollar geschätzt. Ein furchtbarer Sturm hinderte die Feuerwehr sehr an den Lösch- und Rettungsarbeiten.

Die Vernichtung von Waldbränden in strafrechtlicher Beziehung. In der letzten Zeit mehren sich wieder, wie leider stets im Frühjahr, die Fälle von leichtsinnigem und mutwilligem Inbrandsetzen von Waldungen in bedauerlichem Maße, obwohl in den Schulen und in den Zeitungen regelmäßige Warnungen erfolgen. In den meisten Fällen sind sich die meist jugendlichen Brandstifter gar nicht klar darüber, welchen Gefahren sie sich durch ihr verderbliches Tun in strafrechtlicher Beziehung aussetzen. Schon derjenige, welcher durch Fahrlässigkeit eine Waldung in Brand setzt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark und, wenn durch den Brand der Tod eines Menschen verursacht worden ist, mit Gefängnis von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft. (§ 309 des Reichsgesetzbuchs.) Wer dagegen vorsätzlich eine Waldung in Brand setzt, wird wegen Brandstiftung mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft, wenn die Waldung entweder fremdes Eigentum ist oder ihrer Beschaffenheit und Lage nach geeignet ist, das Feuer einem fremden Gebäude oder sonstigen Raum, der auch nur zeitweise zum Aufenthalt von Menschen dient, oder fremden Waldungen, Früchten auf dem Felde, Bergwerken, Magazinen, Warenvorräten, Bau- und Brennmaterialien mitzuteilen. (§ 308 des Reichsgesetzbuchs.) Zum Begriff der Waldung gehört nicht, daß er zur Holzgewinnung bestimmt ist, schon eine kleinere Holzung ist eine Waldung im Sinne des Gesetzes. Schon das für den Holzbestand gefährliche Anzünden eines Dornbusches oder dünnen Grajes genügt zur Bestrafung des Täters. Ein Waldbrand löst auch schon dann vor, wenn der Brand noch keinen Baum, sondern nur irgend welche auf dem Waldboden wachsenden brennbaren Boden-Erzeugnisse (dürres Gras!) erfasst hat und den stehenden Bäumen gefährlich werden kann. Es ergibt sich hiernach, daß die Strafbestimmungen sehr weitgehend sind. Schon die kleinste Unachtsamkeit im Gantieren mit Streichhölzern, das Wegwerfen einer Zigarre kann einen Waldbrand verursachen. Mögen daher vor allem die Eltern durch stete Ermahnungen ihre Kinder auf die Gefahren hinweisen, die durch Achlosigkeit entstehen können, die auch in diesem Frühjahr schon manchen Waldbrand auch in den zu unserer Stadt gehörigen Waldungen verursacht hat.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 16. April. Am 13. ds. Monats tagten, wie angekündigt, nachmittags um 1/2 Uhr im Hotel Fajaverie zu Friedrichshütte der Ausschuss für den Bau einer Eisenbahn durch das Banfetal. Der Ausschuss besteht aus 10 Mitgliedern. Der Vorsitzende Herr Kammerdirektor Dr. Mertens eröffnete dadurch diese Sitzung, daß er zunächst besonders dem Herrn Landrat Dr. Daniels, Vizepräsident, und dem Herrn Landtagsabgeordneten Maccos, aber auch den in ständiger Zahl anwesenden Herren Bürgermeistern und Vorstehern für ihre durch ihr Erscheinen bekundetes Interesse an dem vorliegenden Projekt seinen Dank aussprach. Danach schilderte der Herr Vorsitzende die 40 jährige Geschichte dieses Bahnprojektes. Man habe es versucht, es nach einander als Staats-, Provinzial- und Privat-Bahn durchzuführen; bisher leider immer vergebens, da die direkte Rentabilität schwer nachzuweisen war; es sei aber wohl zweifellos, daß diese Strecke als Staatsbahn, für welche er sich aussprechen müsse, durch Entlastung anderer Bahnlinien usw. eine gute in direkte Rentabilität ergeben werde. Aufgabe der heutigen Beratung müsse sein, Klarheit über das künftige Arbeitsprogramm des Ausschusses zu schaffen. Dazu erbat er sich einige Winke seitens des in Bahnanangelegenheiten besonders sachkundigen Herrn Landtagsabgeordneten Maccos.

Der Herr Vorsitzende sprach sich dahin aus, daß die Banfetalbahn nur als Staatsbahn und zwar als ein selbstständiges Projekt angestrebt sei. Ebenso könne das Bahnprojekt Straßbergbach-Deuz als ein selbstständiges Provinzial-Bahnprojekt weiter verfolgt werden. Er riet zur schleunigsten Vermessung der Strecke Laasphe-Straßbergbach, damit der Bauplan im Herbst dem Landtage vorliege. Die Interessenten müßten dem

Staate aber ihr regles Interesse an dem Projekt dadurch klar beweisen, daß sie die Kosten für diese Vorarbeiten bereitwillig zur Verfügung stellen.

Dieser Anregung entsprechend wurde der Ausschuss, nachdem mit den Herren Bürgermeister und Vorsteher aus der Herr Randra Dr. Daniels und der Herr Bürgermeister Gierlich-Dillenburg regle Beteiligung seitens der Kreise Biedenkopf und Dillenburg in Aussicht gestellt hatten, ermächtigt, sofort die Vermessung der Banfetalbahn einem bewährten Fachmann zu übertragen und die vollendete Arbeit demnächst dem Landtage als Material zu überweisen.

Bei Besprechung der Rentabilität der Bahn empfahl ein Redner, man möge bei Begründung der Notwendigkeit dieses Bahnbaues nicht vergessen, darauf hinzuweisen, daß der Staat aus dem Anlagekapital künftig hohe Zinsen ziehen werde, weil nur durch Eröffnung von Verkehrswegen in unserm Wittgenstein, welches vielleicht das teuerste Land unseres Staates sei, welches aber dennoch für jeden sichtbare, enorme Holzreichtümer auf der Erde trage und, freilich tief unter der Erde, nach dem maßgebenden Urteile eines unserer bewährtesten Fachmänner und Gelehrten die Schätze des Siegerlandes berge, Handel und Wandel so gefördert werden könne, daß das hiesige Land einmal aus eigener Kraft zu leben vermöge. Seit Jahren sei leider zur Hebung des Wohlstandes im südlichen Wittgenstein durch Darbietung von Verkehrswegen und -mitteln nichts mehr geschehen; selbst das Posthorn sei im Banfetal längst verklungen, aber seine Klänge tönten dennoch nach, so oft die Bewohner die Nadelnklänge hören, die für Extraport u. i. w. geopfert werden müßten.

Daß der Herr Randra unseres Kreises, der am meisten beim Bahnprojekt interessiert ist, den Verhandlungen nicht beizuhelfen, wurde allseitig schmerzhaft empfunden. Wir sind aber trotzdem fest überzeugt, daß es im Kreise Wittgenstein keine Stiefkinder geben wird.

Auf denn zur fröhlichen Arbeit im Vertrauen auf eine glückliche Zukunft, die Gott über das Banfetal heraufschicken wolle!

Laasphe, 15. April. Die Firma August Melsheimer hier, deren Fabrik im Januar 1908 ein Raub der Flammen wurde, beging heute die Feier ihres Einzugs in die neuen Geschäftsräume. Aus diesem Anlaß gab der Chef der Firma den Angestellten und Bearbeitern in der neuen Stätte eine Festlichkeit, die alle Teilnehmer bis in später Abendstunde in fröhlicher Stimmung zusammen hielt und Zeugnis von dem guten Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ablegte. Den Arbeitern wurden bei dieser Gelegenheit größere Geldgeschenke überreicht. Möge die Firma auch weiterhin wachsen, blühen und gedeihen!

Laasphe, 14. April. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren ca. 800 Schweine und Käufer angetrieben. Der Handel war recht lebhaft und die Preise hoch. — Der Krammarkt dagegen war ohne besondere Bedeutung.

Laasphe, 16. April. (Personalie.) Herr Sandmeyer Schöwin von hiesigen Landmesser-Bureau wurde mit Patent vom 1. April zum Oberlandmesser ernannt.

Laasphe, 16. April. Der am Donnerstag Nachmittag hier gefeierte Luftballon „Grafeld“, ist bei Kutterhausen bei Sollar gelandet.

Laasphe, 16. April. In der Woche vom 28. März bis 3. April wurden im Kreise Wittgenstein an Krankheits- und Todesfällen festgestellt: Todesfälle durch Krämpfe 1 Fall (Wingeshausen), durch Krebs 1 Fall (Richtlein), Erkrankungen an Scharlach 4 Fälle (1 Laasphe, 3 Erndtebrück), Todesfälle aus anderer Ursache 1.

Fischelbach, 16. April. Am 1. Ostertag entstand auf der Höhe zwischen Fischelbach und Mandeln ein größerer Brand. Die Feuerwehr mußte zur Hilfeleistung ausrücken und Bäume und Sträucher wurden gefällt, um dem Feuer Einhalt zu tun. Bei dieser Arbeit wurde dem 21-jährigen Feuerwehrman Fr. Bedenbender von einem Fischelbacher mit der Art die rechte Hand fast vollständig abgehauen. Der Bedenbender wurde nach Anlegung eines Notverbandes ins Krankenhaus nach Steinbrücken gebracht.

Erndtebrück, 16. April. In der hiesigen Fischereiablosungsangelegenheit ist ein weiterer Fortschritt zu verzeichnen. In einer dieser Tage stattgehabten Vorbesprechung, welche durch den Herrn Amtmann veranlaßt war, wurde beschlossen, in einer demnächst einzuberufenden Interessentenversammlung die Herren Gastwirt Strohmann als ersten und den Gastwirt Dürsch als stellvertretenden Vorsitzenden für die zu bildende Fischereigenossenschaft in Vorschlag zu bringen. Gleichzeitig

wurde Herr Dürsch beauftragt, das benötigte Abloskapital bei der Kreisparasse zu Verleihen, unter Bürgschaft der anderen Vorstandsmitglieder anzuleihen. — Hoffentlich geht die Angelegenheit nun so voran, daß die Verpachtung der Fischerei demnächst stattfinden kann.

Eingekandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt der Eingekander dem Publikum gegenüber die Verantwortung.)

Von einem unserer auswärtigen Abonnenten erhalten wir die nachstehenden beachtenswerten Ausführungen. Wir haben nun eine Ansicht gegen und eine solche für Einführung von Wassermessern gehört und schließen über diesen Punkt, weil wir eine weitere Auseinandersetzung an dieser Stelle nicht für angebracht halten, sondern es der Stadterordnetenversammlung anheimstellen, in dieser Angelegenheit das Richtige zu treffen. D. Red.

Sehr geehrte Redaktion!

Wenn es auch schon eine Reihe von Jahren her ist, daß ich meine Heimat verließ, um mein Glück draußen zu suchen, so verfolge ich doch mit Interesse die fortschreitende Entwicklung meines Geburtsstädtchens. Aus diesem Grunde bin ich seit mehreren Jahren Abonnent Ihrer gefächten Zeitung und ersehe mit Interesse aus derselben, was sich in der Heimat zuträgt.

Da auch meine nächsten Verwandten in Laasphe wohnen, so nehme ich stets regen Anteil an allem, was dort vorgeht. — So las ich in letzter Zeit einige Eingekandte über die Einführung von Wassermessern. Als vollständig Unparteiischer und ich glaube sagen zu dürfen auch Sachverständiger in derartigen Einrichtungen möchte ich auch meine Ansicht hierzu kundgeben. — Wenn dieselbe auch nicht maßgebend sein soll, so gibt sie doch vielleicht manche Anhaltspunkte, die für die Sache von Vorteil sein können.

W. E. treffen beide verehrten Bändeleute, welche Ihnen die Eingekandte zugehen lassen, nicht das Richtige und gilt es auch hier bei der geplanten Einführung von Wassermessern die goldene Mittelstraße halten.

Keine Wassermesser anlegen, wie das erste Eingekandt hervorhebt, ist wohl nicht recht angängig. Selbst wenn in dem mir von früheren Jahren her wohl bekannten sehr großen Niederflurabschnitt hinreichende Mengen Wasser gesammelt werden, so ist doch die Anbringung von Messern für die Konsumenten größerer Quantitäten, also Fabriken, Gewerbebetriebe sehr zu empfehlen, sogar notwendig.

Sollten daher die dortigen größeren Unternehmungen an die Leitung angeschlossen sein, was ich nicht weiß, so ist die Einführung von Wassermessern besser Qualität und die Berechnung des Verbrauches nach Kubikmetern unbedingt zu befürworten. — Anders verhält es sich mit Anbringung von Wassermessern für jedes kleinere Handwerker- oder Gewerbetriebs-Wohnhaus. — An allen Plätzen, wo ein kleines bzw. ungenügend gelegenes Niederflurabschnitt vorhanden ist, wird die allgemeine Anbringung von Wassermessern sich schon ganz von selbst verstehen, wie dies z. B. in den Nachbarstädten Biedenkopf und Verleburg der Fall sein mag und vollständig gerechtfertigt ist, und wie sich dies ferner bei größeren Städten und bei Wassergewinnung durch Pumpwerke unbedingt erforderlich macht. An allen kleinen Plätzen aber, wie Laasphe z. B., die eine durch die Natur so bevorzugte, großartig geschaffene Gewinnungsanlage besitzen, sollte man aber ganz entschieden von einer allgemeinen Einführung von Wassermessern absehen. Wie ich an den Osterfeiertagen hörte, ist in den trockenen Sommer der letzten Jahre stets hinreichend Wasser vorhanden gewesen. Im verfloßenen Jahre soll nun trotz der großen Niederschlagsmenge eine Katastrophe eingetreten sein, die jedoch nur von ganz kurzer Dauer war und eigentümlicher Weise in dem trockenen Spätherbst ganz aufhörte. Die Ursache dieser sehr auffallenden Erscheinung soll bis heute noch nicht aufgeklärt sein. Steht es sich nun aber heraus, daß die zwei vorhandenen Sammelbassins, besonders durch die in den letzten Jahren vorgenommene Ausdehnung des Reges, nicht mehr ausreichen, so ist es doch das einzig Richtige und Natürliche, ein drittes recht großes Bassin anzulegen, in dem ein größerer Vorrat aufgespeichert wird.

So viel mir die dortigen Verhältnisse bekannt sind und so weit ich unterrichtet bin, wird abends nach 9 Uhr sozusagen kein Wasser mehr gebraucht. Vor 6 Uhr früh wird wiederum kein Wasser benötigt. Die zwei vorhandenen kleineren Bassins werden nun bald mit Wasser gefüllt sein und das weiter zuströmende Wasser geht durch die Ueberlaufrohre verloren. Etwas anderes würde es sein, wenn in einem zu errichtenden möglichst großen Sammelbassin das bisher die ganze Nacht hindurch verloren gegangene Wasser aufgespeichert werden könnte. Bei einer derartigen bedeutenden Aufspeicherung wird stets und zu jeder Zeit genügendes Wasser für Laasphe vorrätig sein und mit der Anschaffung von Wassermessern hätte es dann noch gute Wege.

Eine solche Ansammlung bedeutender Wassermassen ist aber auch bei einem ausbrechenden größeren Brande von gar nicht hoch genug zu schätzendem Werte. Wenn der verehrte Landmann des letzten Eingekandte aber aus dem Grunde für Einführung von Wassermessern plädiert, damit in Zukunft an Wasser gespart werde, so will ich hoffen, daß diese Anschaffung bei den einsichtigeren Bürgern von Laasphe keinen Beifall findet. So lange, wie Wasser in Ueberfluß, bzw. hinreichend genug vorhanden ist, wie dies bei einer technisch richtig angelegten Sammelanlage in Laasphe der Fall sein wird, soll man den Einwohnern nicht zum Sparen von frischem Wasser raten. Es wäre dies an der verehrten Ed. gespart und wenn ich heute zu Besuch nach Laasphe komme und finde, daß es in Haus und Hof doch viel sauberer und propädeutischer aussieht als früher, so haben wir dies doch dem reichlicheren Gebrauch von Wasser und Seife zu verdanken. Diejenigen, die zu solchen Ein-

sparungen raten, werden auch niemals für die Errichtung von Badeanstalten u. dgl. sein. Nur nicht an Wasser und Luft gespart, wo man diese wertvollsten Elemente haben kann. Extrapagiert ist es, wie z. B. in meinem jetzigen Wohnort, daß der Minderbegrünte mit jedem Tropfen Wasser gespart muß, weil ihm dieses zum Leben und zur Reinigung so sehr erforderliche Element hier versteuert wird, leider versteuert werden muß. — Wenn der Eingekander des letzten Artikels, Herr -ch, der Ansicht ist, daß es sehr schwer wäre in einem kleinen Stadtstädtchen von 2000 Einwohnern annähernd richtige Einschätzungen vorzunehmen, so muß ich ihm sagen, daß in vielen größeren Gebirgsorten des Schwarzwaldes, des Harzes u. dgl. ein allgemein befriedigende Einschätzung nach Schema F. erfolgt. Als Grundlage dient dort z. B. in den meisten Fällen die Größe der bebauten Fläche, die Anzahl der bewohnten Räume, die Anzahl von Groß- und Kleinvieh u. dgl. Auf Grund derartiger Unterlagen läßt sich leicht eine allseitig befriedigende Einschätzung durch die Wasserkommissionsmitglieder vornehmen. Bezahlt aber wirklich einmal einer nach seiner Ansicht im Verhältnis zu seinem Nachbarn etwas zu viel, so soll er doch nicht gleich Vergleiche anstellen, zum Nachlaufen und sich beschweren, daß er 25 Mk. bezahlt, während der Nachbar, der doch zwei Räder mehr im Stall stehen hat, nur 20 Mk. bezahlt, sondern er soll sich fragen: „Ist die Unannehmlichkeit des fließenden Quellwassers in jedem Teil von Haus und Hof das Jahr 25 Mk. wert und würde ich das Wasser entbehren, wenn ich statt 25 Mk. nächstens 30 Mk. bezahlen muß?“ — Man bekümmere sich also nicht zu sehr um die Angelegenheiten des Nachbarn und es wird schon besser gehen, als wenn jeder Wassermessermiete, Revisionsgebühren u. dgl. bezahlt und die Ansauferei losgeht. — Heute steht es z. B. in den Gasthöfen, Bädern, Schlachthäusern usw. viel appetitlicher aus als früher, wo wir noch die Wasserleitung hatten. Erhalten aber alle kleinen Handwerker und Sandwirte einen Wassermesser und wird jeder Tropfen versteuert, so kann man sich leicht denken, daß dann die Gläser vor dem Papfen nicht immer frisch gespült und gefüllt und die Bäder und Schlachthäuser nicht immer so propädeutisch aussehen werden wie jetzt. Gekauft wird auf alle Fälle und die Allgemeinheit hat keinen Vorteil von den Wassermessern. Hinzu kommt, daß die billigen Wassermesser mit der Zeit sehr ungenau oder auch gar nicht funktionieren, schon bald reparaturbedürftig werden u. dgl., während die guten Wassermesser sehr teuer sind. Der Eingekander Herr -ch, irrt sich ferner ganz gewaltig, das Eingekandte, daß die Summe von 6000 Mk. für die Beschaffung, das Eingekandte u. dgl. von wirklich guten Wassermessern für sämtliche Anschlüsse genügen würde.

Als die dortige Wasserleitung i. St. angelegt wurde, jagte man sich mit Recht, wir brauchen niemals Wassermesser. In Folge dessen erhielten verschiedene Bürger 3-4 Anschlüsse an verschiedenen Stellen des Hauptnetzes. So haben z. B. einige Sandwirte, Mehler u. dgl. einen Anschluß ans Hauptrohr für das Wohnhaus, einen zweiten für Hof und Stall und einen dritten für das Schlachthaus. In diesem Falle müßte der betr. Besitzer also für drei Wassermesser Miete bezahlen. Welches Äquivalent wird ihm für den für diese Wassermessermiete zu zahlenden Betrag geboten? — Nichts. — Was sind die Folgen? — Neueste Sparfamkeit an Wasser, erhöhte Fleisch- und Wurstpreise u. dgl. — Wer hat nun aber Vorteil von den Messern? In erster Linie die Wassermessermittelhersteller, dann die Installateure und einzelne Besitzer mehrerer Häuser, die ihre Wohnungen nicht immer vermieten können, also ein persönliches Interesse haben. Viele Handwerker, seien es nun Schlosser, Schreiner, Schuhmacher, Bäcker usw., finden aber nicht darauf auf Rosen gebettet, daß sie für eine höchst überflüssige Anordnung einer bestehenden Anlage begeistern können. Wenn auch das Handwerk noch seinen Mann ernährt, so weiß ich doch, daß in meiner Heimat die Verhältnisse nicht so liegen, daß die Handwerker so prächtig sein werden und ihren Mühsalern durch große Buchhalten über ihrer Haustüre anzeigen, daß das Handwerk goldenen Boden hat.

Wenn der Verfasser des letzten Eingekandte, Herr -ch, behauptet, daß in den hiesigen Diensten Leute vorhanden wären, die die gewissenhafte Kontrolle des Wasserverbrauchs gewissenmaßen im Nebenauftrag betreiben könnten, so gibt er gewissermaßen zu verstehen, daß er keine Ahnung von richtiger Revision, Kontrolle, Berechnung des Verbrauches u. dgl. hat und er muß, wenn er sich näher über diese Sache informiert hat, zugeben, daß er sich sehr irrt.

Was nun aber der Vergleich zwischen der Notwendigkeit der seit Jahren geplanten Turnhalle, die, wie ich höre, zu allen möglichen Zwecken benutzt werden soll und als dringendes Bedürfnis anerkannt worden ist, und dem Luxus von Wassermessern bei genügender Wasservorrat zu bedeuten hat, ist mir nicht recht verständlich und ist es mir daher nicht möglich, hierauf näher einzugehen. Wer aber etwas weiter sieht, der muß sich sagen, daß die Verzinsung des Kapitals für Wassermesser, deren große Abnutzung, die Reparaturen u. dgl., sowie die alljährlich sich wiederholenden Kosten für Revision, Gegenkontrolle, Buchung, Berechnung usw. mit der Zeit sehr erheblich sein werden und bei genügender Aufspeicherung von Wasser die Anlage von Wassermessern nicht nur höchst überflüssig, sondern sehr nachteilig sein wird.

Die Wasserverbraucher (Fabriken und industrielle Etablissements) müssen freilich Wassermesser bekommen. Im übrigen aber heiße die Parole: „Genügendes Wasser durch Ansammlung großer Vorräte und keine überflüssige Besteuerung und Einschränkung dieses notwendigen Elementes, wenn es in genügender Menge vorhanden ist.“

Mit Hochachtung! — m.

Briefkasten der Schriftleitung.

Nach Bohrwinkel. Wir bitten, bei etwaigem Ausbleiben unserer Zeitung die Nachlieferung bei der Post oder dem betreffenden Briefträger zu verlangen. Freundl. Gruß!

Bekanntmachung.

Nachstehende Paragraphen der Straßenpolizei-Verordnung:

§ 4. Niemand darf Unrat irgend einer Art, Bau- schutt, Steine, Scherben, Gemüse-Abfall, Knochen, Asche u. dgl. in dem Stadtbezirk Laasphe vorhandenen Wege, Straßen, öffentlichen und Privatplätze bringen oder liegen lassen. § 49. Uebertretungen werden mit Geldstrafe von 1 Mk. bis 30 Mk., event. verhältnismäßiger Haftstrafe polizeilich geahndet. Laasphe, den 18. Dezember 1886.

Die Ortspolizeibehörde.

gez. Müller.

werden wiederholt mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß Bau- schutt nur auf die Straße gebracht werden darf. Laasphe, den 15. April 1909.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Ber- anlagungskommission festgesetzte Gemeindesteuerliste derjenigen Eingekandten des Stadtbezirks Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, welche wegen eines Jahreseinkommens von nicht mehr als 900 Mk. mit einem fingierten Normalsteuersatz für das Steuerjahr 1909 zur Gemeindesteuer eingekandt sind bzw. auf Grund von Normalsteuersätzen gemäß den Vorschriften des § 79 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 zu Kommunalabgaben heran- gezogen werden, liegt vom 19. April cr. ab 14 Tage lang zu Jeder- manns Einsicht auf dem hiesigen Verwaltungsbureau offen.

Gegen die Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Auschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die bei dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission oder auch zu Protokoll bei dem Unterzeichneten anzubringende Berufung zu.

Wittgenstein, den 14. April 1909.

Der stellv. Gutsvorsteher:

Dr. Mertens.

Holzverkauf

in der Oberförsterei Hainchen, Kr. Siegen.

Donnerstag den 22. April, vormittags 9 1/2 Uhr im

Gasthof Klein in Deuz.

Eichen: Distr. 25 = 2,31 fm II./V., Distr. 41,43 = 1,36 fm V., Distr. 45 = 18,27 II./IV., Distr. 48 = 1,69 fm IV.; Buchen-Stämme: Distr. 7,10 = 31 fm, Distr. 13 = 169 fm, Distr. 16 = 70 fm, Distr. 32 = 25 fm, Distr. 43 = 40 fm, Distr. 69 = 23 fm, Distr. 53,57 = 42, Distr. 72, 73 = 14 fm IV./V. Kl.; Buchen-Rohholz: Distr. 7,10, 25, 32, 35 = 180 rm, Distr. 43, 65, 68, 69 = 145 rm, Distr. 53, 57, 72, 73 = 163 rm; Birken: Distr. 69 = 1,08 fm IV./V.; Erlen: Distr. 16 = 0,33 fm; Ebereschen: Distr. 13 = 0,29 fm; Fichten: Distr. 21 = 40 fm III./IV., Distr. 69a = 18 fm IV., Distr. 53 = 39 fm II./IV.

Nachmittags 3 Uhr in der Wirtschaft Klein in Wal-

persdorf:

Buchen-Brennholz: Distr. 45, 64, 65, 76, 69 (Ragenwiese) = 120 rm Scheit, 138 rm Knüppel, 75 rm Reisernknüppel, 260 rm Reiser III.

Bäderlehrerling

findet angenehme Stelle bei Robert Krämer, Brodfabrik mit Dampftrieb, Weidenau a. Sieg, Telefon 246.

Für ein gemütliches Warengeschäft wird eine angehende Ver- käuferin auf sofort, spätestens 15. Mai gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Freie Station im Hause. Gest. Angebote unter H. K. an die Geschäftsstelle der Erndte- brücker Zeitung in Erndtebrück.

Gebrauchtes Fahrrad

hat billig abzugeben L. Müller, Laasphe.

Zur bevorstehenden Aussaat empfehle ich:

Rothklee, Schwedenklee, Weißklee, Thimoteeklee, sowie sämtliche Garten- sämereien

zu billigsten Preisen.

Emil Dürsch, (Wittgensteiner Hof) Erndtebrück.

Für sofort ein junges Mädchen

zur Erl. der Küche u. d. Haush. gesucht ohne gegens. Vergütung. Näheres zu erf. bei der Exped. der Wittg. Ztg.

Ein kräftiger Junge

wird als Lehrling in eine Metz- gerei gesucht. Meldungen bei Albert Koch in Siegen, Koblenzerstraße 25.

Neue

egyptische Zwiebel

per Pfd. 15 Pf. empfiehlt

Laasphe. Frau W. Hoch.

Schwarzbröt

(mit Zusatz von Roggenschrot)

Reutbröt

(Hausmacherbröt) 4 Pfd. 50 Pf., 7 Stück 3,30 Mk.

Laasphe. Emil Higgemann.

Bäckerei u. Konditorei.

Käse

feinste, hellgelbe Ware mit Rammel, 4 Stück 0,10 Mk., in Ristchen von 100 Stück 2,25 Mk., sowie Limburger das Pfund zu 40 Pf. empfiehlt

Heinr. Pely (Eder),

Erndtebrück.

Eichen-Nukholzverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Banse.

Montag den 19. d. Mts.

in den Distrikten:

Gebranntholz	145	Stammabschnitte mit 139 fm Bau- u. Werthholz
Keller	64	" 30,18 " " "
Große Bohnstein	3	" 4,30 " " "
Stirn bei Fischebach	14	" 22,19 " " "

Das Holz lagert günstig zur Abfuhr, dasjenige im Distrikt Gebranntholz eignet sich neben Bauholz seiner milden Beschaffenheit wegen auch sehr gut für Möbelschreiner.

Beginn des Verkaufs 10 Uhr vormittags im Distrikt Gebranntholz. Anzahlung ein Drittel des Kaufpreises.

Banse, den 13. April 1909.

Der Fürstliche Oberförster Berthold.

Kgl. Realprogymnasium Biedenkopf.

Die Aufnahme-Prüfung findet am Montag den 19. April, vormittags 9 Uhr statt.

Der Direktor
Prof. Esau.

Laasphe Credit-Verein

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Die statutenmäßige Generalversammlung findet

Sonntag den 18. April d. J., nachm. 3 Uhr in der Wohnung des Herrn Schuppert am Steinweg statt.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Verwaltungsberichts.
2. Prüfung der 1908er Rechnung und Entlastung des Rendanten.
3. Wahl von einem Vorstands- und 4 Verwaltungsratsmitgliedern.
4. Wahl des Vorstehers.
5. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Empfehle mein reich assortiertes Lager

Kosmetischer Präparate:

Bur Haarpflege: Jabol, Dralles Birkenwasser, Brennnesselspiritus, Pixavon, Bayrum, Eiswasser, Shampoo, Kleinstenwurzöl, Kindermarkpomade, ff. Haaröl, Vodenwasser.

Bur Hautpflege: Aloëseife, Judooseife, Lohes Bienenmilchseife, Stedenpferd-Bienenmilchseife, Indische Blumen-seife, Kalolinsseife; medizinische Seifen: Herbeseife, Karbol-Teer-Schwefelseife, Teerseife. Haut-Creme: Creme Simon, Creme Iris, Creme Simi, Kaloberma, Gold-Creme Lanolin, Sommerproffen-Creme.

Bur Bahnpflege: Zahnwasser: Odol, Rosmodont, Rosmin u. Pebeco, Dentifano, Zahnpulver. Zahnpasten: Bergmanns Zahnpasta, Kalodont.

Ferner empfehle: ff. Zahnbürsten, Nagelbürsten, Nagelfeilen, Nagel-pulver, Nagelpolierer, vollständige Nagelgarnituren, ff. Kämme, Haar-bürsten, Bartkämme, Bartbürsten u.

Wittgensteiner Drogerie
Max Hintz, Laasphe i. W.

Vorzüglich im Geschmack sind:



in Würfeln zu 10 Pfg. für 3 Teller Suppe. Durch viele Sorten wie Tapioka-Julienne, Grünkern, Erbs, Reis, Nudeln, Sago usw. reiche Abwechslung. Nur mit Wasser in kürzester Zeit herzustellen. In stets frischer Ware bestens empfohlen von Ludwig Dresler, Laasphe.

Man versucht

glauben zu machen,

„Acht Frank mit der Kaffeemühle“ lasse sich durch andere Kaffee-Zusätze voll ersetzen. Aber

die Hausfrau

kennt ihren

Acht Frank mit der Kaffeemühle zu genau, sie merkt, daß beabsichtigt wird, sie

zu täuschen.

Darum verlangt sie nach wie vor ihren altgetrohten, unerreichten

„Acht Frank mit der Kaffeemühle“

Es handelt sich um Ihren Kaffee!

Spar- und Vorschuß-Verein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Rechnungs-Abschluß pro Jahr 1908.

Einnahme.

	Mark	Pf.
1. Kassen-Bestand am 1. Januar cr.	2051	23
2. Zurückbezahlte Vorschüsse	233431	68
3. Aufgenommene Passiv-Kapitalien	44393	08
4. Eingezahlte Zinsen bewilligter Vorschüsse und Prolongation	5501	02
5. " Verzugszinsen	1960	25
6. " Mitglieder-Monatsbeiträge	2103	77
7. " Eintrittsgelder neuer Mitglieder und für Antrittsbücher	61	60
8. Durchlaufende Posten	73	87
9. Diskont und Giro-Konto	4244	63
10. Referendons-Konto	655	53
Sa. Mark	294476	66

Ausgabe.

	Mark	Pf.
1. Ausbezahlte Darlehne	244704	36
2. Zurückbezahlte Passiv-Kapitalien	30393	12
3. Bezahlte Zinsen an Vereinsgläubiger	5019	66
4. " resp. gutgesch. Dividende pro 08	1716	35
5. " Geschäftsunkosten	1819	64
6. " Verwaltungskosten	2033	29
7. " Durchlaufende Posten	4244	63
8. Diskont und Giro-Konto	655	53
9. Referendons-Konto	291586	58
Sa. Mark	294476	66

Bilanz pro 1908.

	Mark	Pf.		Mark	Pf.
1. Kassa-Konto	2890	08	1. Mitglieder-Guthaben-Konto	33704	56
2. Vorschuß-Konto	140513	15	2. do. der ausscheidenden Mitglieder	2336	08
3. Wechsel-Konto	35202	11	3. Spareinlagen-Konto	136939	74
4. Rückständige Zinsen u. Verzugszinsen	6599	90	4. Referendons-Konto	8772	23
5. Inventarien-Konto	200	00	5. Spezial-Referendons-Konto	889	94
	185405	24	6. Vorausbezahlte Zinsen per 31. 12. 08.	904	78
			7. Reingewinn	1857	91
				185405	24

Mitgliederzahl am 1. Januar 1908 . . . 331
Im Geschäftsjahr neu eingetreten . . . 16
347

Dagegen sind ausgeschieden und zwar:

a) durch Tod	7
b) durch Verzug	2
c) freiwillig	6
Summa am Jahres-Schluß	332

Die für 1908 zu zahlende Dividende wurde in der Generalversammlung vom 7. d. Mts. auf 5 Prozent festgesetzt und kann von heute ab an unserer Kasse erhoben resp. gutgeschrieben werden. Ebenso werden die Einlagen verstorbenen resp. ausgeschiedener Mitglieder auch von heute ab zurückgezahlt.

Laasphe, den 10. April 1909.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.
Kohlstaedt. Fr. Koch. F. Schäfer.

Verein zur Förderung der Fischzucht im Kreise Wittgenstein.

Ausserordentliche Generalversammlung am Dienstag den 20. April, abends 9 Uhr im Kurhause zu Laasphe.

Tagesordnung:

1. Aenderung der Statuten.
2. Anträge.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Die statutenmäßige Generalversammlung findet am Samstag den 24. April, abends 9 Uhr im Saale des Herrn Bofsch statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende
August Mittelmann.

Für Zahnkranke

bin ich Montag den 19. April cr. in Freudingen bei Herrn Gastwirt Dörr am Bahnhof von 8-11 Uhr vorm. anwesend.

Ad. Scheuer, Zahntechniker, Laasphe.

Turn-Verein Erndtebrück.

Am Sonntag den 18. April findet im Vereinslokal, Gastwirt Bald, nachm. 3 Uhr die erste Vierteljahrs-Hauptversammlung statt.

Tagesordnung:
1. Bericht über den Bezirksturntag.
2. Bericht über den Ganturntag.
3. Bericht über die letzte Bezirks-vorturnerstunde.
4. Stiftungsfest.
5. Sommerausflug.
6. Verschiedenes.
Um recht zahlreiches Erscheinen, auch der älteren Mitglieder, bittet
Der Vorstand.

Schiessverein, Im grünen Wald.

Sonntag den 18. April, nachm. 2 Uhr im Saale des Wittgensteiner Hof.

Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Rechnungslage.
2. Wahl eines Kassierers.
3. Verschiedenes.
Da wichtige Punkte zur Besprechung kommen, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Sächsische Wendepflüge (System Zill)

mit Guß- und Stahlkörper, sowie alle Ersatzteile offeriert billigst

Louis Ritter Nachfolger Breidenbach, Bez. Wiesbaden.

Schuhleisten-Gabrit

sucht tüchtige Bandagen-Schneider. Angebote unter S. 15 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für Dachdecker!

Ia. Dachnägel 1 Korb 16,25 Mk.
Ia. Dachpappstifte.
Ia. Drahtstifte per Ctr. 11,00 u. 11,50 Mk. liefert

Aug. Mittelmann.
Laasphe.

Gemeinnütziger Verein.

Sonabend den 17. d. M., abends 8 1/2 Uhr sollen im Kurhause Kohlstaedt 200 Obstbäumchen veredelt werden, wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

100 rm Buchen-Brennholz

aus vorjährl. Fällung, pr. rm 3,50 Mk., in den Distrikten Hohlbusch und Zwiebelstopp, ist beauftragt abzugeben

Forstverwalter Didel, Laasphe.

Ein Junge ordentlicher Eltern, der Lust hat, das Schmiedehandwerk zu erlernen, findet Lehrstelle bei

Aug. Bäcker, Schmiedemeister, Laasphe.

Für mein Maler- und Anstreicher-Geschäft suche ich noch

1 Lehrling und 2 Gehilfen.

C. Rämert, Laasphe.

Einen Schuhmachergefellen

und einen Lehrling sucht auf sofort

Christian Schlabach, Selberhausen.

Ich bin Abgeber zu dem offiziellen

Ausgabekurs der Landes-Creditkasse zu Cassel und zwar

4 1/2% Lds.-Cred. Ser. 23. 101.75

solg. Vorrat (ohne Prov.-Berechn.)

4% Hess. Lds.-Hypoth.-Bk. 101.80

Ser. VI.-VIII. 95.-

3 1/2% " 102.-

4% Nass. Ldsbk.-Oblig. 99.30

4% Bad. Staats-Anl. 102.40

Bei jetziger Bestellung nehme auch auf spätere Lieferung Aufträge entgegen.

Ferd. Bang, Bankgeschäft, Marburg.
P.-Cto. 1570. — Tel. 302.

Gottesdienste in Laasphe.
Quasimodogeniti, 18. April.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams. Kollekte für den Westf. Herbergs-Verband.
Nachm. 2 Uhr: Rindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: in Niederlaasphe Hauslehre: P. Stein.

Hierzu Nr. 16 des Instr. Familienbl.